

Erdbeben in der Schweiz

Studienbericht

Februar 2025

IMPRESSUM

Erdbeben in der Schweiz, Februar 2025

Auftrag: Schweizerischer Versicherungsverband SVV

Ausführung: Sotomo, Dolderstrasse 24, 8032 Zürich.

Projektteam: Nadja Rohner, Elia Heer

1	Zu dieser Studie	4
1.1	Übersicht über die wichtigsten Erkenntnisse	4

2	Einschätzung der Risiken von Erdbeben	7
2.1	Im Schatten anderer Bedrohungen	7
2.2	Erdbeben: Ein unterschätztes Risiko	10

3	Persönliche Absicherung gegen Erdbebenrisiken	14
3.1	Geringfügige finanzielle Absicherung bei Erdbeben	14
3.2	Zahlungsbereitschaft für eine Erdbebenversicherung	18

4	Bewertung möglicher politischer Massnahmen	22
4.1	Einführung einer Eventualverpflichtung	22
4.2	Obligatorische Versicherungslösung	29

5	Datenerhebung und Methode	32
----------	----------------------------------	-----------

Zu dieser Studie

Erdbeben kommen in der Schweiz eher selten vor, können aber sehr grosse Schäden verursachen. Wie hoch schätzt die Schweizer Bevölkerung das Schadenspotenzial von Erdbeben ein? Stimmt diese Einschätzung mit der tatsächlichen Wahrscheinlichkeit für grosse Schadensereignisse überein? Und wie werden mögliche Lösungsansätze für eine bessere Absicherung gegen Erdbebenschäden bewertet?

Um diese Fragen zu beantworten, hat der Schweizerische Versicherungsverband SVV Sotomo mit einer Bevölkerungsbefragung beauftragt. Die Ergebnisse zeigen, dass trotz der grossen Bedeutung einer finanziellen Absicherung gegen Erdbebenschäden nur ein kleiner Teil der Eigentümerinnen und Eigentümer versichert ist. Einer der Hauptgründe für diese Diskrepanz ist, dass das Erdbebenrisiko von der Bevölkerung deutlich unterschätzt wird.

1.1 ÜBERSICHT ÜBER DIE WICHTIGSTEN ERKENNTNISSE

Die Wahrscheinlichkeit für starke und mittelstarke Erdbeben in der Schweiz wird deutlich unterschätzt

Obwohl ein starkes Erdbeben mit einer Wahrscheinlichkeit von 40 Prozent innerhalb der nächsten 50 Jahre auftreten kann, schätzen rund sieben von zehn Personen das Risiko für ein solches Beben kleiner als 30 Prozent ein (Abb. 5). Auch die Wahrscheinlichkeit für ein mittelstarkes Erdbeben wird unterschätzt: Während die tatsächliche Wahrscheinlichkeit für

Erdbeben in der Schweiz

ein solches Beben in den nächsten 50 Jahren rund 80 Prozent beträgt, schätzt nur eine von zehn Personen das Risiko in etwa realistisch ein (Abb. 4).

Diskrepanz zwischen der Bedeutung einer finanziellen Absicherung und der tatsächlichen Versicherungsrate

Nur etwa 15 Prozent der Hauseigentümerinnen und -eigentümer in der Schweiz haben eine Versicherung gegen Erdbebenschäden abgeschlossen. Gleichzeitig schätzen jedoch 75 Prozent der Bevölkerung die finanzielle Absicherung gegen Erdbebenschäden grundsätzlich als sehr oder eher wichtig ein (Abb. 7). Es gibt also eine Diskrepanz zwischen der grundsätzlichen Einschätzung der Bedeutung von finanzieller Absicherung und den tatsächlichen Handlungen. Die am häufigsten genannten Gründe, weshalb Wohneigentümerinnen und -eigentümer keine Versicherung abgeschlossen haben, sind die Einschätzung, dass Erdbeben zu selten sind, um eine Versicherung zu rechtfertigen sowie die Überzeugung sogar im Falle eines Erdbebens selbst nicht betroffen zu sein (Abb. 8).

Die Zahlungsbereitschaft für eine Erdbebenabsicherung ist eher klein

Analog zur tiefen Versicherungsrate ist auch die Zahlungsbereitschaft für die finanzielle Absicherung von Wohngebäuden gegen Erdbebenschäden eher gering. Nur etwa ein Drittel der Eigentümerinnen und Eigentümer wäre bereit, Versicherungsprämien von mehr als 200 Franken pro Jahr zu bezahlen, um ihr Wohngebäude gegen Erdbebenschäden zu versichern (Abb. 9).

Eventualverpflichtung oder obligatorische Erdbebenversicherung als mögliche Lösungen

Als mögliche Lösungsansätze für die tiefe Versicherungsrate werden in der Schweizer Politik sowohl die Einführung einer Eventualverpflichtung als auch eine obligatorische Versicherungslösung diskutiert. Die Eventualverpflichtung sieht vor, dass alle Hauseigentümerinnen und -eigentümer im Falle eines schweren Erdbebens eine einmalige Abgabe leisten, anstatt regelmässige Prämien zu zahlen. Befürworterinnen und Befürworter heben die flächendeckende Absicherung und die

Erdbeben in der Schweiz

Solidarität hervor, während Kritikerinnen und Kritiker auf mögliche Fehlanreize, Umsetzungshürden, Unvollständigkeit und die mögliche krisenverschärfende Wirkung einer solchen Abgabe hinweisen. Obwohl die finanzielle Absicherung durch eine Eventualverpflichtung mit 51 Prozent leicht besser eingeschätzt wird als eine klassische, freiwillige Versicherungslösung, bevorzugt die Bevölkerung unter dem Strich eine klassische Versicherung (46%) gegenüber einer Eventualverpflichtung (33%) (Abb. 12). Eine obligatorische Erdbebenversicherung findet hingegen eine deutliche Mehrheit der Bevölkerung klar oder eher sinnvoll (Abb. 15).

Die Ergebnisse der Umfrage verdeutlichen, dass die Thematik noch wenig in der öffentlichen Wahrnehmung verankert ist. Sowohl für Befürworterinnen und Befürworter als auch für Gegnerinnen und Gegner der verschiedenen politischen Ansätze besteht daher erhebliches Potenzial, die öffentliche Debatte zu gestalten und die Bevölkerung über die Risiken und Absicherungsmöglichkeiten aufzuklären.

Einschätzung der Risiken von Erdbeben

Dieses Kapitel beschreibt, wie die Schweizer Bevölkerung Erdbeben sowie und andere Schadensereignisse einschätzt bezüglich Bedrohlichkeit, Schadenspotential sowie der Vorbereitung in der Schweiz auf solche Ereignisse einschätzt. Wie werden unterschiedliche Risiken im Verhältnis zueinander eingeordnet? Spiegelt dies die realen Wahrscheinlichkeiten eines Schadensereignisses wider? Und wie wird das Risiko für ein mittelstarkes und für ein starkes Erdbeben in der Schweiz eingeschätzt?

2.1 ERDBEBEN IM SCHATTEN ANDERER BEDROHUNGEN

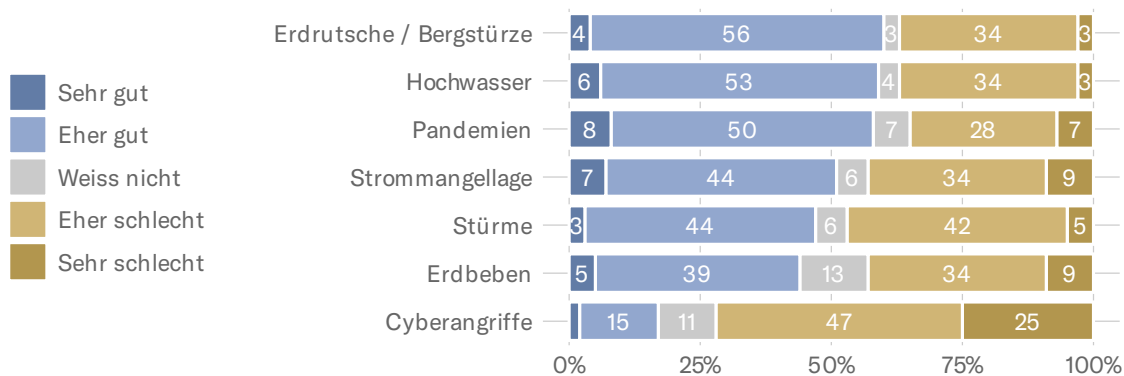
Die Einschätzung des Vorbereitungsgrades der Schweiz auf diverse Schadensereignisse ist grundsätzlich eher positiv – die Bevölkerung schätzt die Vorbereitung mehrheitlich als gut ein (Abb. 1) – mit Ausnahme der Vorbereitung auf Cyberangriffe. 72 Prozent sind der Meinung, die Schweiz sei schlecht auf Bedrohungen im Cyberraum vorbereitet.

Erdbeben in der Schweiz

Bei Erdbeben sind die Meinungen geteilt: 44 Prozent der Bevölkerung schätzen die Vorbereitung auf Erdbeben als gut ein, 43 Prozent als schlecht. Dieser nahezu ausgeglichene Eindruck könnte auf Unsicherheiten hindeuten, die möglicherweise auf fehlende Informationen über konkrete Schutzmassnahmen zurückzuführen ist. Im Gegensatz dazu wird die Vorbereitung der Schweiz auf Naturgefahren wie Hochwasser oder Erdrutsche von der Mehrheit als solide wahrgenommen.

Schweizer Krisenvorbereitung (Abb. 1)

«Wie gut ist die Schweiz auf folgende Ereignisse vorbereitet?»

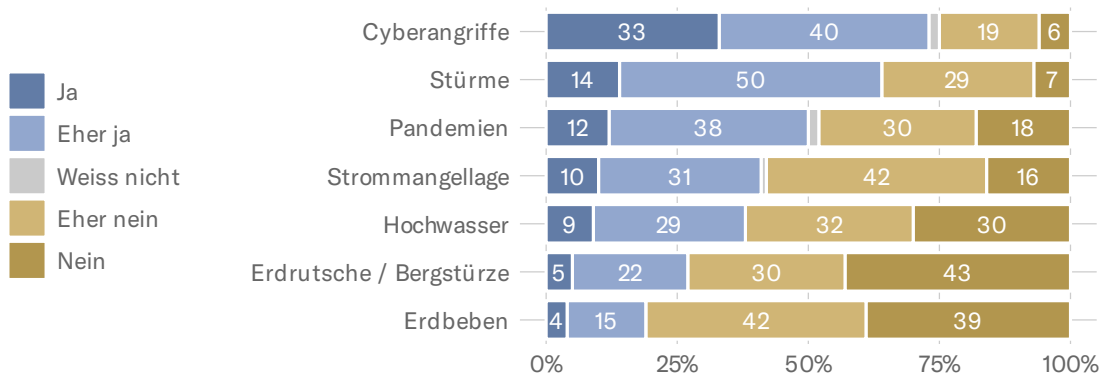


Erdbeben werden von in der Schweiz lebenden Personen als die für sie persönlich geringste Bedrohung im Vergleich zu anderen potenziellen Gefahren wie Cyberangriffen, Hochwasser oder Pandemien wahrgenommen (Abb. 2). 81 Prozent der Bevölkerung fühlen sich (eher) nicht durch Erdbeben bedroht.

Erdbeben in der Schweiz

Bedrohungsgefühl durch Ereignisse in der Schweiz (Abb. 2)

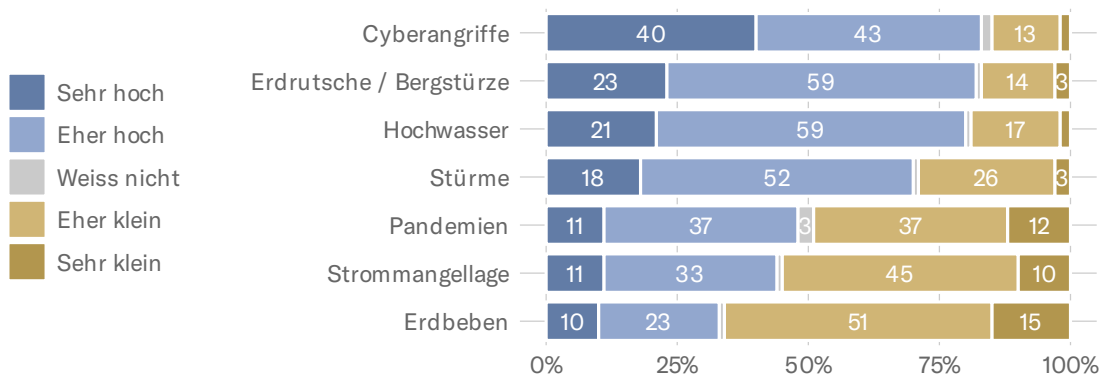
«Fühlen Sie sich persönlich von folgenden Ereignissen in der Schweiz bedroht?»



Die geringe Bedrohungswahrnehmung durch Erdbeben spiegelt sich auch in der Risikoeinschätzung für grosse Schadensereignisse wider: 66 Prozent der Bevölkerung schätzen das Risiko für grosse Schäden durch Erdbeben als gering ein (Abb. 3). Bei keinem anderen Schadensereignis schätzen so viele Leute das Risiko als sehr oder eher klein ein. Im Gegensatz dazu sehen über 70 Prozent der Bevölkerung ein hohes Risiko für grosse Schäden bei Naturgefahren wie Erdrutsche, Hochwasser und Stürme.

Risikoeinschätzung für Schadensereignisse (Abb. 3)

«Wie schätzen Sie das Risiko ein, dass folgende Ereignisse in der Schweiz grosse Schäden verursachen?»



Ein Vergleich der tatsächlichen Schadenssummen von Naturgefahren offenbart, dass die Wahrnehmung von Erdbeben nicht

Erdbeben in der Schweiz

mit deren potenzieller Zerstörungskraft übereinstimmt. Daten des Bundesamts für Umwelt (BAFU) zeigen, dass ein Erdbeben in der Schweiz mit einer Magnitude 6 (wofür die Wahrscheinlichkeit in den nächsten 50 Jahren bei 40 Prozent liegt¹) ein Schadenspotential von eins bis zehn Milliarden Franken hat.² Vergleicht man dazu die Schadenssummen von Hochwasser, Murgängen, Rutschungen, Felsstürzen und Steinschlag, so belaufen sich diese in den letzten 50 Jahren kumuliert auf 15,9 Milliarden Franken.³ Auch wenn sich diese Zahlen nicht direkt vergleichen lassen, zeigen sie, dass ein einziges Erdbeben potenziell sehr hohe Schäden verursachen kann – nämlich in der Grössenordnung des über 50 Jahren kumulierten Schadenspotentials anderer Naturereignisse.

Starke Beben sind zwar selten, können aber jederzeit und überall auftreten.⁴ Trotzdem bleibt die Risikowahrnehmung für Erdbeben niedrig, was auf die geringe Frequenz von Ereignissen in der jüngeren Vergangenheit zurückzuführen sein könnte.

2.2 ERDBEBEN: EIN UNTERSCHÄTZTES RISIKO

Die grosse Diskrepanz zwischen dem tatsächlichen Risiko von grossen Erbebenschäden und der Einschätzung der Bevölkerung des Risikos für grosse Schäden, kann unter anderem dadurch erklärt werden, dass die Bevölkerung die Wahrscheinlichkeit von mittelstarken und starken Erdbeben in der Schweiz unterschätzt.

Laut dem BAFU liegt die die Wahrscheinlichkeit eines lokalen Schadenbebens der Magnitude 5,5 in der Schweiz über einen Zeitraum von 50 Jahren bei 80 Prozent.⁵ Doch in der Bevölkerung schätzt kaum jemand das Risiko so hoch ein. In der Abbildung 4 wird die Risikoeinschätzung der Schweizer Bevölkerung eines mittelstarken Erdbebens (Magnitude 5-<6) in

¹BAFU 2023

²BAFU 2023

³BFS 2024

⁴BAFU 2024

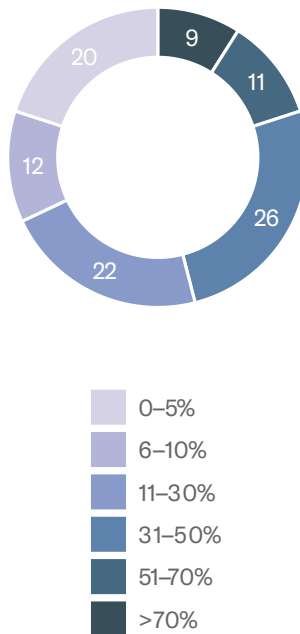
⁵BAFU 2023

Erdbeben in der Schweiz

der Schweiz innerhalb der nächsten 50 Jahre dargestellt. Mehr als die Hälfte der Schweizer Bevölkerung (54%) schätzt die Wahrscheinlichkeit für ein mittelstarkes Erdbeben innerhalb der nächsten 50 Jahre in der Schweiz auf maximal 30 Prozent. Nur rund eine von zehn Personen schätzt das Risiko über 70 Prozent ein und liegt damit in der Grössenordnung der wissenschaftlichen Einschätzung.

Risikoeinschätzung für mittelstarkes Erdbeben in der Schweiz (Abb. 4)

«Wie schätzen Sie das Risiko ein, dass es in den nächsten 50 Jahren in der Schweiz zu einem mittelstarken Erdbeben kommt? – Auf der Richterskala, mit welcher die Stärke von Erdbeben angegeben wird, sind für die Schweiz relevanten Stärken von Erdbeben folgendermassen definiert: 4 - <5 = leicht = Sichtbares Bbewegen von Zimmergegenständen; 5 - <6 = mittelstark = Leichte bis ernste Schäden bei Gebäuden; 6 - <7 = stark = Zerstörung im Umkreis bis zu 70km» – Offene Frage, Antwortklassen wurde nach Dateneinsicht durch Autor:innen definiert



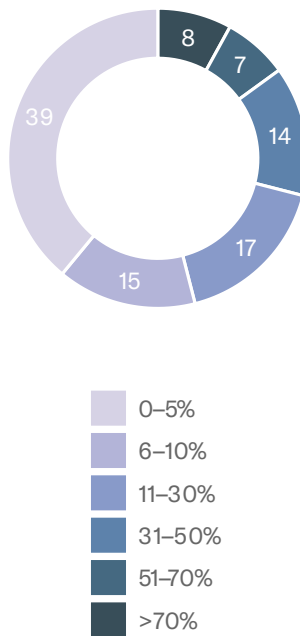
Ein ähnliches Ergebnis zeigt sich in der Risikoeinschätzung für ein starkes Erdbeben (Magnitude 6-<7) in der Schweiz innerhalb der nächsten 50 Jahre (Abb. 5). Gemäss BAFU liegt die Wahrscheinlichkeit in der Schweiz für ein regionales Schadenbeben

Erdbeben in der Schweiz

mit Magnitude 6 über eine Zeitspanne von 50 Jahren bei 40 Prozent.⁶ Doch nur gerade 14 Prozent der Schweizer Bevölkerung ordnen die Wahrscheinlichkeit für ein solches Ereignis der korrekten Grössenordnung zu – nämlich zwischen 31 und 50 Prozent. 15 Prozent überschätzen das Risiko und 71 Prozent schätzen es zu tief ein.

Risikoeinschätzung für starkes Erdbeben in der Schweiz (Abb. 5)

« Wie schätzen Sie das Risiko ein, dass es in den nächsten 50 Jahren in der Schweiz zu einem starken Erdbeben kommt?
– Auf der Richterskala, mit welcher die Stärke von Erdbeben angegeben wird, sind für die Schweiz relevanten Stärken von Erdbeben folgendermassen definiert: 4 - <5 = leicht = Sichtbares Bbewegen von Zimmergegenständen; 5 - <6 = mittelstark = Leichte bis ernste Schäden bei Gebäuden; 6 - <7 = stark = Zerstörung im Umkreis bis zu 70km» – Offene Frage, Antwortklassen wurde nach Dateneinsicht durch Autor:innen definiert



Zusammengefasst wird deutlich, dass das Erdbebenrisiko in der Schweiz von der Bevölkerung erheblich unterschätzt wird. Dies geschieht sowohl hinsichtlich der Wahrscheinlichkeit für ein stärkeres Erdbebenereignis als auch der potenziellen Schä-

⁶BAFU 2023

Erdbeben in der Schweiz

den, die durch ein solches Ereignis entstehen würden. Diese Fehleinschätzung dürfte nicht zuletzt an der im Vergleich zu anderen Naturgefahren niedrigen Frequenz von Erdbeben in der Schweiz liegen. Die Herausforderung besteht darin, trotz der Seltenheit von Erdbebenereignissen bei der Bevölkerung sowie den Entscheidungsträgern ein Bewusstsein für die potenziellen Risiken zu schaffen und bei einem Schadensereignis gut vorbereitet zu sein.

Persönliche Absicherung gegen Erdbebenrisiken

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit der Einstellung der Schweizer Bevölkerung zur finanziellen Absicherung gegen Erdbebenschäden. Was für eine Bedeutung wird der Absicherung von Wohngebäuden und Hausrat gegen Erdbebenschäden beigemessen? Ist die Deckung durch Zusatzversicherungen ausreichend? Und wie sieht es mit der Zahlungsbereitschaft für Erdbebenversicherungen aus?

3.1 GERINGFÜGIGE FINANZIELLE ABSICHERUNG BEI ERDBEBEN

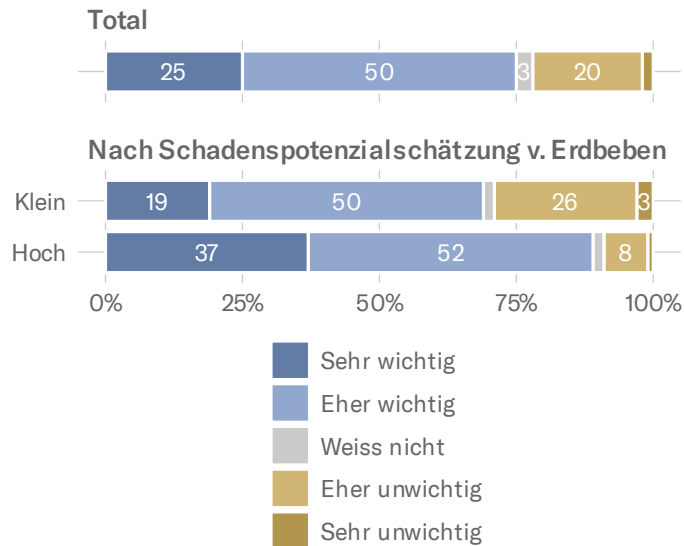
Die finanzielle Absicherung für Wohngebäude und Hausrat gegen Schäden durch Erdbeben ist der Schweizer Bevölkerung grundsätzlich wichtig. Dies wird in Abbildung 6 verdeutlicht: 75 Prozent der Bevölkerung erachtet eine Absicherung als sehr oder eher wichtig. Personen, die das Schadenspotenzial von Erdbeben als hoch einschätzen, messen der finanziellen Absi-

Erdbeben in der Schweiz

cherung eine noch grössere Bedeutung bei. 89 Prozent dieser Gruppe bewerten sie als klar oder eher wichtig.

Erdbebenversicherung Wichtigkeit (Abb. 6)

«Wie wichtig finden Sie die finanzielle Absicherung für Wohngebäude oder Hausrat gegen Schäden durch Erdbeben in der Schweiz?»



Im Gegensatz zur weit verbreiteten Einschätzung, dass eine finanzielle Absicherung gegen Erdbebenschäden wichtig sei, offenbart die Abbildung 7 ein ernüchterndes Bild: Nur 16 Prozent der Schweizer Bevölkerung gibt an, eine Versicherung zusätzlich zur normalen Gebäudeversicherung zu besitzen, die Schäden durch Erdbeben abdeckt.

Unter Haus- und Stockwerkeigentümerinnen und -eigentümer geben dies 32 Prozent an. Gemäss anderen Zahlen sind es sogar noch weniger – rund 15 Prozent der Hauseigentümerinnen und -eigentümer sind gemäss Schätzungen des Schweizerischen Erdbebendienstes versichert.⁷ Eine mögliche Erklärung für diese Diskrepanz ist, dass einige Personen fälschlicherweise davon ausgehen, dass ihre Gebäudeversicherung eine Absicherung gegen Erdbeben einschliesst.

23 Prozent der Personen, die in Erdbeben ein hohes Schadenspotential sehen, geben an, eine entsprechende Zusatzversicherung

⁷SED 2024

Erdbeben in der Schweiz

zu besitzen. Dies ist ein leicht erhöhter Wert im Vergleich zum Total (16%). Doch auch bei dieser Gruppe steht die hohe Bedeutung, die der finanziellen Absicherung gegen Erdbebenschäden beigemessen wird, in starkem Kontrast zur tiefen Versicherungsrate. Wie lässt sich diese Diskrepanz erklären?

Erdbeben-Zusatzversicherung (Abb. 7)

«Haben Sie eine Zusatzversicherung, die Schäden durch Erdbeben abdeckt?»

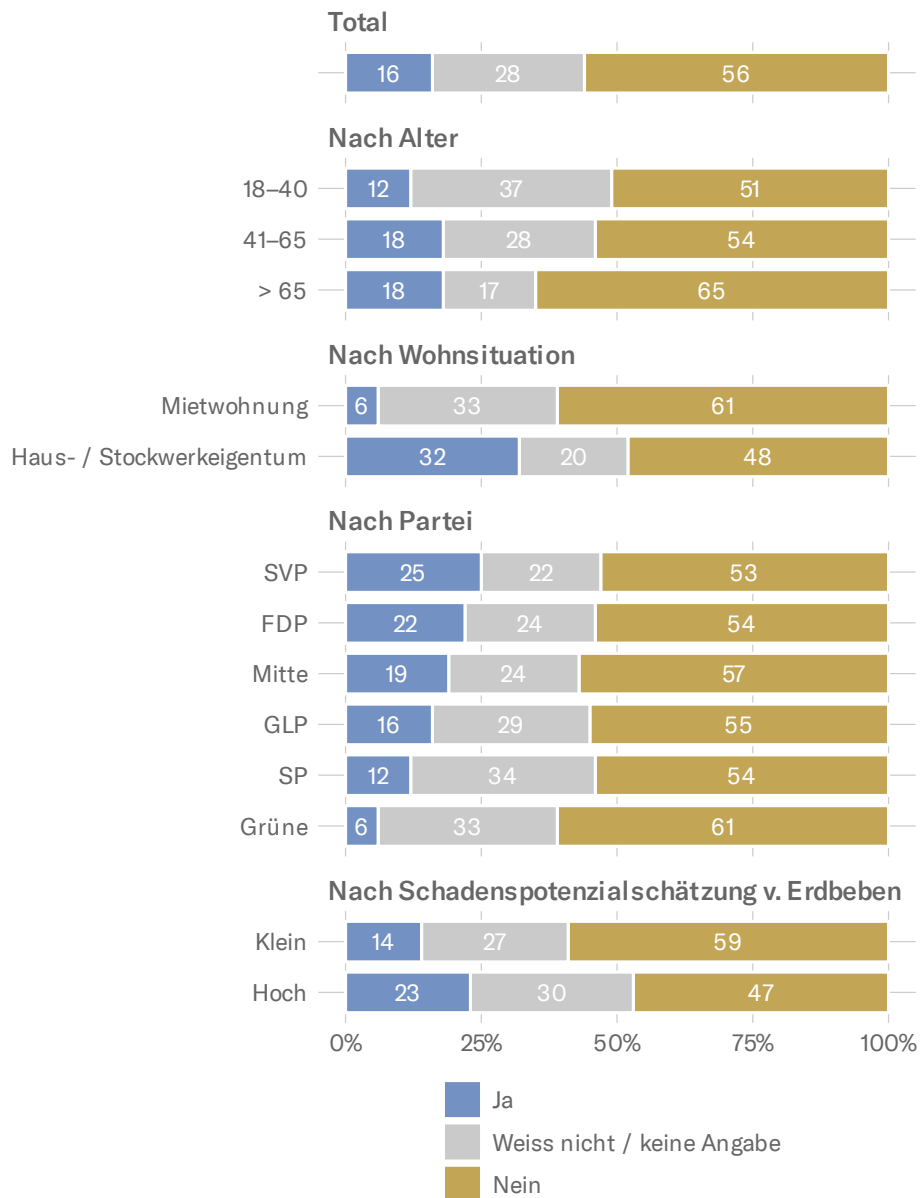


Abbildung 8 zeigt die Gründe, die Personen in der Schweiz ohne Erdbebenversicherung angeben, weshalb sie keine solche Versicherung abgeschlossen haben. Der am meisten genannte Grund

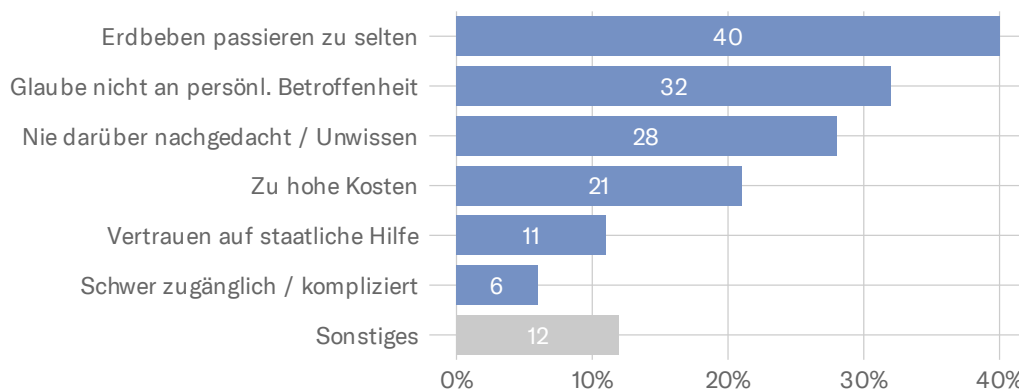
Erdbeben in der Schweiz

ist, dass Erdbeben als zu selten eingeschätzt werden, um den Abschluss einer Versicherung zu rechtfertigen (40%). 32 Prozent geben als Grund an, dass sie davon ausgehen, dass ein Erdbeben – wenn es denn eintritt – sie nicht persönlich betreffen wird. Die Zugänglichkeit zu Versicherungen (6%) und zu hohe Kosten (21%) spielen für die Begründung gegen einen Versicherungsabschluss offenbar eine vergleichsweise geringfügigere Rolle.

Ein weiterer Aspekt könnte sein, dass viele Personen, wenn sie direkt gefragt werden, die Wichtigkeit einer Erdbebenversicherung zwar anerkennen, sie aber im Alltag als weit entferntes und nicht präsent Thema empfinden. Beim Kauf eines Hauses muss man sich zusätzliche Gedanken zu dem Thema machen, um eine solche Versicherung abzuschliessen, da diese nicht in der obligatorischen Gebäudeversicherung enthalten ist.

Gründe gegen Erdbebenversicherung (Abb. 8)

«Weshalb haben Sie keine Erdbebenversicherung abgeschlossen?» — nur Personen, die angeben, keine Erdbebenversicherung abgeschlossen zu haben.



Die tiefe Frequenz von mittelstarken bis starken Erdbeben sorgt somit für ein trügerisches Sicherheitsgefühl, so dass die Notwendigkeit der eigenen finanziellen Absicherung in den Hintergrund rückt – eine Herausforderung, welche erfordert, die reale Wahrscheinlichkeit eines Erdbebens und die damit einhergehenden möglichen Schäden stärker in das Bewusstsein der Bevölkerung zu rücken.

3.2 ZAHLUNGSBEREITSCHAFT FÜR EINE ERDBEBENVERSICHERUNG

Abbildung 9 zeigt die Zahlungsbereitschaft von Wohneigentümerinnen und -eigentümern in der Schweiz für eine Erdbebenversicherung, welche Schäden an Wohngebäuden übernimmt. Es zeigt sich, dass etwas mehr als die Hälfte der Eigentümerinnen und Eigentümer (54%) bereit wäre, mehr als 100 Franken pro Jahr für eine solche Versicherung zu bezahlen. Rund ein Drittel wäre bereit, über 200 Franken zu bezahlen. Im Vergleich zu den aktuellen Versicherungsprämien fällt die Zahlungsbereitschaft damit jedoch eher niedrig aus: Die Jahresprämie für eine Erdbebenversicherung für eine Liegenschaft mit einem Wiederherstellungswert von 800'000 Franken liegt derzeit bei etwa 200 Franken oder etwas darüber.⁸

Der Anteil der Personen, die bereit sind, mehr als 200 Franken zu bezahlen, ist bei Älteren und bei Personen mit einem Haushaltseinkommen von über 10'000 Franken höher. Ausserdem sind Mitte- und FDP-Wählende häufiger bereit, mehr zu bezahlen.

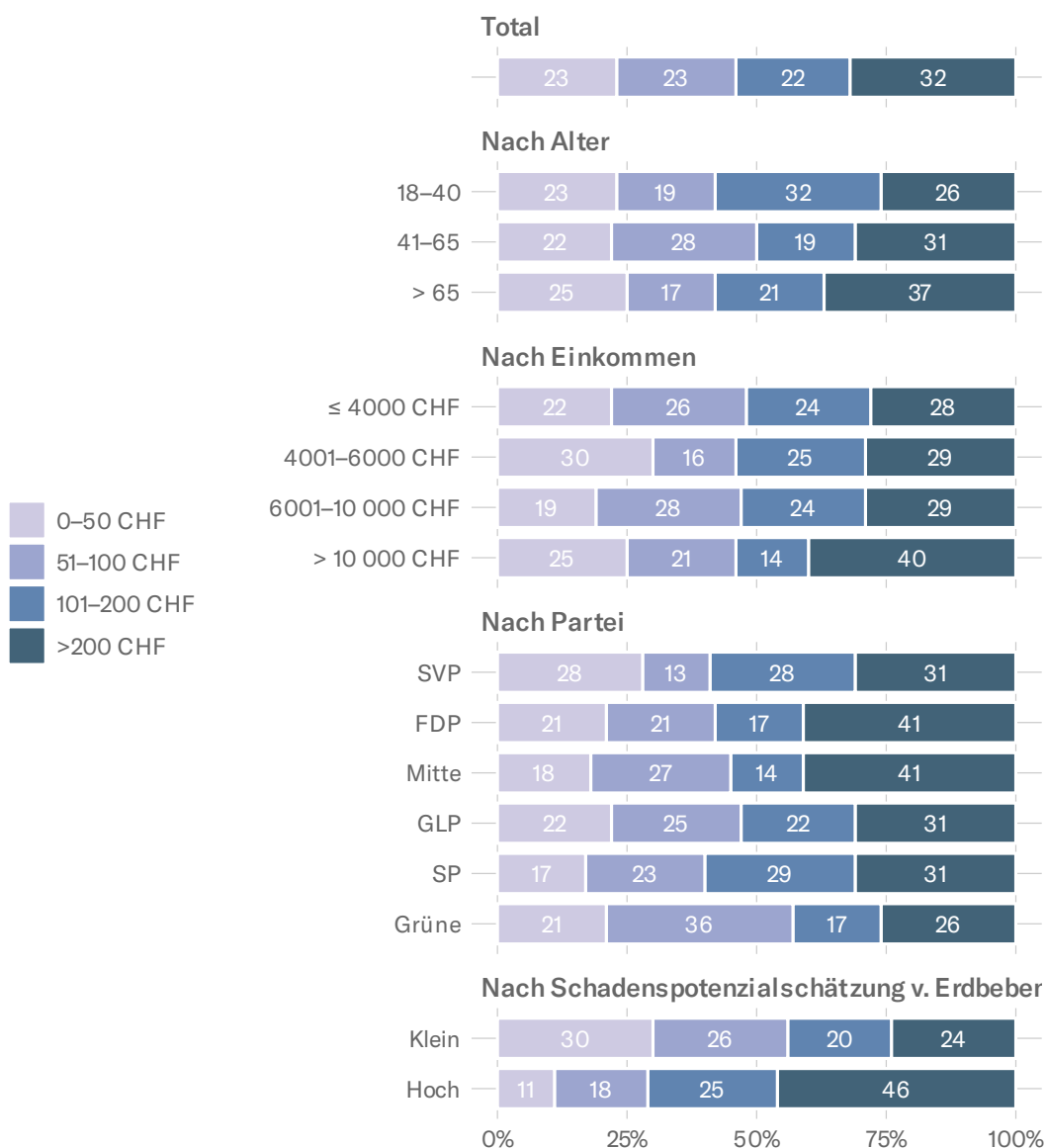
Ein deutlicher Unterschied zeigt sich in Abhängigkeit von der Einschätzung des Schadenspotenzials: Personen, die das Schadenspotenzial von Erdbeben als hoch einschätzen, sind bereit, deutlich mehr für eine Erdbebenversicherung auszugeben. In dieser Gruppe würden 46 Prozent jährlich mehr als 200 Franken zahlen, während es bei denjenigen, die das Schadenspotenzial als gering bewerten, lediglich 24 Prozent sind – knapp halb so viele.

⁸ Stark abhängig von Gebäudewert, Selbstbehalt und Standort. Für eine Übersicht über die Prämien für ein Einfamilienhaus, Baujahr 1996, Versicherungssumme CHF 800'000, siehe: Vorabdruck der Botschaft des Bundesrats zum Bundesbeschluss über die Einführung einer Kompetenz des Bundes im Bereich der Finanzierung der Behebung von Gebäudeschäden bei Erdbeben, S. 27

Erdbeben in der Schweiz

Zahlungsbereitschaft Erdbebenversicherung: Wohngebäude (Abb. 9)

«Wie viel wären Sie bereit, pro Jahr für eine Erdbebenversicherung zu zahlen, die im Falle eines Erdbebens die Schäden an Ihrem Wohngebäude übernimmt?» – Nur Wohneigentümer:innen. Offene Frage, Klassenbildung wurde nach Dateneinsicht durch Autor:innen definiert

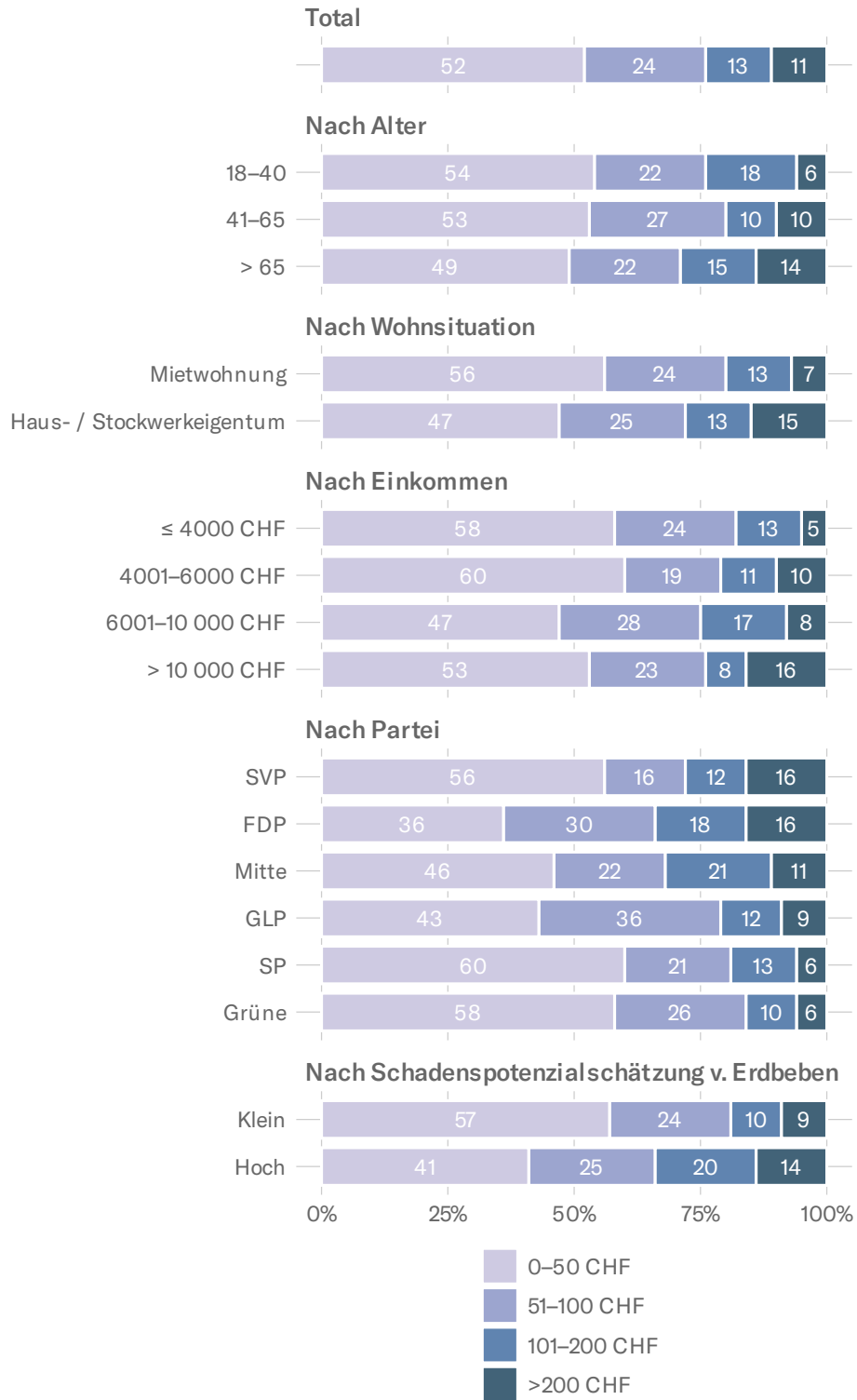


Wenig überraschend fällt die Zahlungsbereitschaft für den Schutz des Hausrats deutlich geringer aus (Abb. 10). 52 Prozent der Bevölkerung geben an, dass sie bereit wären, 0-50 Franken zu zahlen. Nur rund jede vierte Person wäre bereit, dafür jährlich mehr als 100 Franken zu bezahlen.

Erdbeben in der Schweiz

Zahlungsbereitschaft Erdbebenversicherung: Hausrat (Abb. 10)

«Wie viel wären Sie bereit, pro Jahr für eine Erdbebenversicherung zu zahlen, die im Falle eines Erdbebens die Schäden an Ihrem Hausrat übernimmt? – Offene Frage, Klassenbildung wurde nach Dateneinsicht durch Autor:innen definiert»



Erdbeben in der Schweiz

Die Betrachtung nach unterschiedlichen sozioökonomischen und politischen Gruppen zeigt ähnliche Tendenzen wie in Bezug auf die Zahlungsbereitschaft bei Wohngebäuden: Ältere Personengruppen, Personen mit einem Haushaltseinkommen ab 10'000 Franken, bürgerlich-mitte Wählende und Personen, die das Schadenspotenzial von Erdbeben hoch einschätzen zeigen eine leicht erhöhte Zahlungsbereitschaft.

Die Ergebnisse zeichnen ein ambivalentes Bild: Einerseits wird die finanzielle Absicherung gegen Erdbebenschäden von vielen als wichtig erachtet, andererseits spiegelt sich diese Einstellung nicht in den tatsächlichen Handlungen wider. Die verbreitete Wahrnehmung, dass Erdbeben selten sind und einen persönlich nicht betreffen, führt dazu, dass viele auf den Abschluss einer Erdbebenversicherung verzichten. Diese Befunde verdeutlichen: Damit im aktuellen System der freiwilligen Versicherung die Lücken in der finanziellen Absicherung geschlossen werden können, muss das Bewusstsein der Bevölkerung für die Risiken von Erdbeben geschärft werden.

Bewertung möglicher politischer Massnahmen

Dieses Kapitel behandelt die Einschätzungen der Bevölkerung betreffend möglicher politischer Lösungen für eine bessere finanzielle Absicherung gegen Erdbebenschäden.

4.1 EINFÜHRUNG EINER EVENTUALVERPFLICHTUNG

Wie im ersten Kapitel beschrieben, ist das Schadenspotenzial in der Schweiz durch Erdbeben erheblich. Dennoch haben je nach zugrunde liegender Massgrösse aktuell erst rund 15 Prozent der Hauseigentümerinnen und Hauseigentümer eine Versicherung gegen Erdbebenschäden abgeschlossen⁹. Um dem entgegenzuwirken, hat das Parlament vor einigen Jahren einer Motion der ständerätlichen Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie (UREK-S) zugestimmt, welche die Einführung einer sogenannten Eventualverpflichtung fordert¹⁰. Diese würde

⁹SED 2024

¹⁰Mo. 20.4329

Erdbeben in der Schweiz

vorsehen, dass alle Hauseigentümerinnen und -eigentümer in der Schweiz im Falle eines grossen Erdbebens bis zu 0,7 Prozent des versicherten Gebäudewerts zur Finanzierung des Wiederaufbaus beitragen müssten – auch wenn ihr eigenes Haus unbeschädigt bleibt. Im Gegensatz zu einer klassischen Versicherungslösung würden bei Einführung der Eventualverpflichtung keine regelmässigen Prämien anfallen, sondern eine einmalige Summe nach einem Erdbeben. Der Bund ist der Motion der UREK-S nachgekommen und hat dem Parlament im Dezember 2024 einen entsprechenden Gesetzesentwurf vorgelegt¹¹.

Befürworterinnen und Befürworter einer Eventualverpflichtung argumentieren, dass diese im Gegensatz zu einer freiwilligen Versicherungslösung eine flächendeckende Absicherung von Eigentümerinnen und Eigentümern bietet. Zwar könnte dieses Ziel auch mit einer obligatorischen Versicherungslösung erreicht werden, doch dafür liessen sich in der Vergangenheit keine politischen Mehrheiten finden. Zudem sei die Eventualverpflichtung im Vergleich zu einer obligatorischen Versicherung günstig, da nicht auf Vorrat Kapital angehäuft werden müsse, sondern Prämien nur nach einem grösseren Erdbeben anfallen. Schliesslich sei die Eventualverpflichtung eine solidarische Lösung für alle Gebäudeeigentümerinnen und -eigentümer.

Gegnerinnen und Gegner der Eventualverpflichtung, darunter auch der Schweizerische Versicherungsverband SVV, argumentieren hingegen, dass eine staatliche Lösung unnötig sei, weil Erdbeben alle Voraussetzungen für die private Versicherbarkeit erfülle. Sie sehen in der Eventualverpflichtung keine Versicherung, sondern eine Zusatzsteuer. Weiter kritisiert der SVV, dass grosse Erdbeben wirtschaftlich angespannte Situationen verursachen und deshalb eine finanzielle Abgabe von allen Hauseigentümern an den Staat krisenverstärkend wirken würde. Ausserdem könne die Eventualverpflichtung – im Gegensatz zu privaten Versicherungen – die Vorteile der globalen Risikodiversifikation nicht nutzen. Schliesslich stellt der SVV auch die Umsetzbarkeit der Lösung in Frage, insbesondere ob

¹¹BRG. 24.095

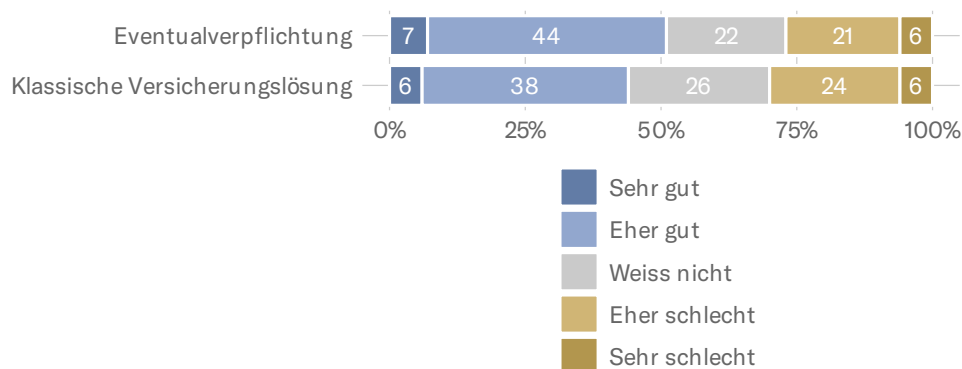
Erdbeben in der Schweiz

im Ereignisfall die benötigten finanziellen Mittel rasch genug eingetrieben werden und für den Wiederaufbau zur Verfügung gestellt werden könnten.

Nach einer kurzen Erklärung des Prinzips der Eventualverpflichtung¹² schätzen Befragte die finanzielle Absicherung gegen Erdbebenschäden nur unwesentlich besser ein als die aktuelle freiwillige Versicherungslösung – und das, obwohl die Eventualverpflichtung im Gegensatz zur aktuellen freiwilligen Versicherungslösung für alle Hauseigentümerinnen und Hauseigentümer obligatorisch wäre (Abb. 11).

Finanzielle Absicherung: Vergleich klassische Versicherung und Eventualverpflichtung (Abb. 11)

«Wie bewerten Sie die finanzielle Absicherung von versicherten Wohneigentümerinnen und Wohneigentümern gegen Erdbebenschäden [durch eine klassische Versicherungslösung / wenn die Eventualverpflichtung eingeführt wird]?»



Der grosse Anteil an «weiss nicht», «eher ja» oder «eher nein», weist darauf hin, dass viele Menschen bei der Frage unsicher sind und die finanzielle Absicherung sowohl in der aktuellen Situation als auch nach einer möglichen Systemänderung hin zur Eventualverpflichtung nur schwer abschätzen können.

Wenn sie sich mit ihrem aktuellen Wissensstand zwischen der Eventualverpflichtung und einer klassischen Versicherungslösung entscheiden könnten, würde eine relative Mehrheit von 46 Prozent der Befragten die klassische Versicherungslösung

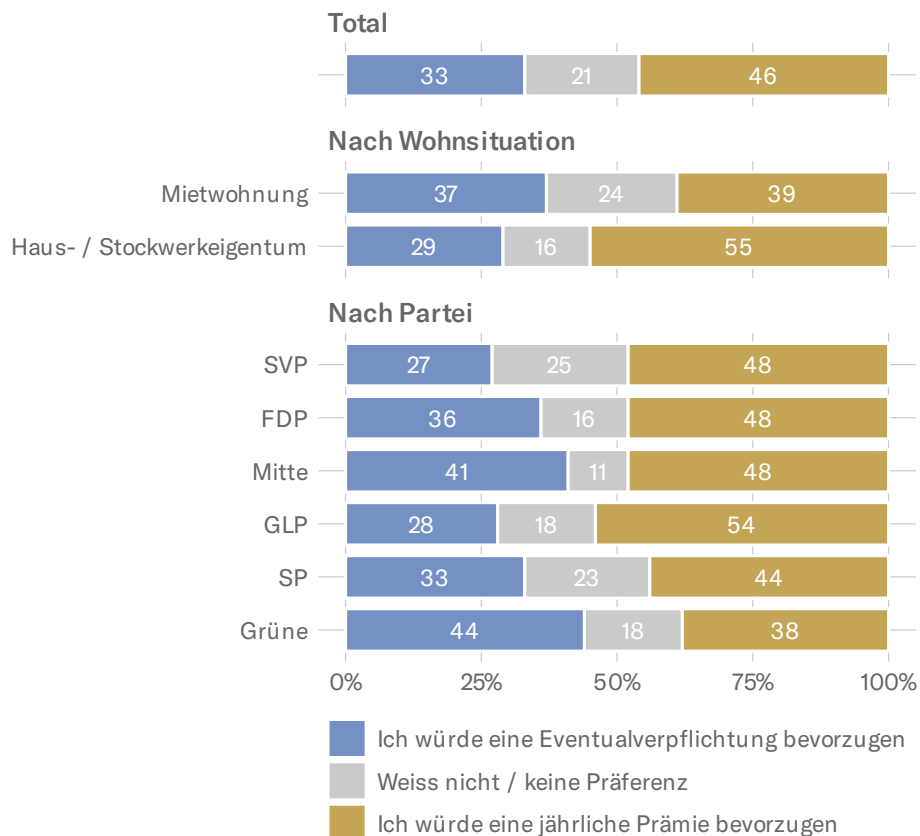
¹²Folgender Text wurde den Befragten als Erklärung vorgelegt: «Der Bundesrat hat einen Gesetzesvorschlag ausgearbeitet, der eine Erdbebenabsicherung mit Eventualverpflichtung vorsieht. Das heisst, dass alle Hauseigentümerinnen und -eigentümer in der Schweiz im Falle eines grossen Erdbebens bis zu 0,7 Prozent des versicherten Gebäudewerts zur Finanzierung des Wiederaufbaus beitragen müssen – auch dann, wenn ihr eigenes Haus unbeschädigt bleibt. Im Gegensatz zu klassischen Versicherungen fallen bei dieser Lösung keine regelmässigen Prämien an, sondern eine einmalige Summe nach einem Erdbeben.»

Erdbeben in der Schweiz

bevorzugen (Abb. 12). Bemerkenswert ist, dass unter Wohneigentümerinnen und -eigentümern dieser Anteil deutlich höher ist. Von dieser Gruppe spricht sich nämlich eine absolute Mehrheit von 55 Prozent für die klassische Versicherungslösung aus, während es bei Mieterinnen und Mietern 39 Prozent sind.

Präferenz zwischen klassischer Versicherung und Eventualverpflichtung (Abb. 12)

«Würden Sie das Modell einer Eventualverpflichtung oder das einer klassischen Erdbebenversicherung mit jährlicher Prämie bevorzugen?»



Da die finanzielle Absicherung bei der Eventualverpflichtung leicht besser eingeschätzt wird als bei der heutigen Situation (Abb. 11), muss es andere Gründe habengeben, weshalb eine Mehrheit sich für die klassische Versicherungslösung ausspricht. Möglich ist, dass einige Menschen im Falle eines Erdbebens hohe Kosten befürchten, wenn die Eventualverpflichtung eingeführt wird. Insbesondere für Menschen, die nicht in einem der Gebiete mit der höchsten Erdbebengefährdung (Basel und Wallis) leben, könnte das der ausschlaggebende Grund für ihre Präferenz für eine freiwillige Versicherungslösung sein. Einige

Erdbeben in der Schweiz

lehnen vermutlich auch eine grössere Rolle des Staates in dieser Frage ab. Schliesslich sind wohl auch viele skeptisch gegenüber der Eventualverpflichtung, weil sie im Gegensatz zu den klassischen Versicherungsmodellen noch kaum etwas davon gehört haben, während sie klassische Versicherungsmodelle kennen und ihnen deshalb mehr vertrauen.

Auffällig ist, wie gering die Unterschiede zwischen den Parteianhängerschaften ausfallen (Abb. 12), was auf eine schwache Politisierung dieses Themas in der Bevölkerung hinweist. Im Parlament setzten sich Mitte, SP und Grüne für die Motion der UREK-S zur Einführung der Eventualverpflichtung ein, während sie von SVP, FDP und GLP grösstenteils abgelehnt wurde. Abgesehen von den Anhängerinnen und Anhängern der Grünen spricht sich aber keine andere Parteianhängerschaft mehrheitlich für die Eventualverpflichtung aus. Umgekehrt findet sich nur bei der Anhängerschaft der GLP eine absolute Mehrheit für eine klassische Versicherungslösung mit jährlicher Prämie.

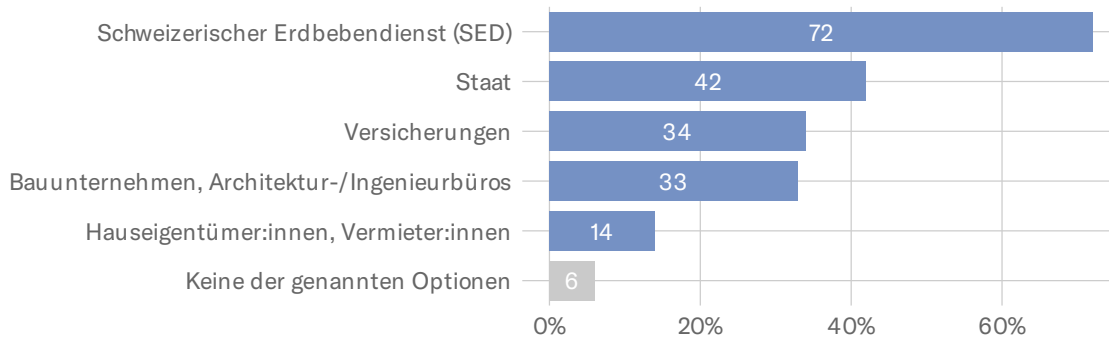
Die schwache Politisierung ist ein Hinweis darauf, dass das Thema bei der Bevölkerung noch nicht angekommen ist. Dies bietet sowohl Befürworterinnen und Befürworter als auch Gegnerinnen und Gegnern grosses Potenzial, die öffentliche Meinung zur Eventualverpflichtung noch massgeblich aus ihrer Perspektive zu prägen.

Einen Vorteil, den die Befürworterinnen und Befürworter der Eventualverpflichtung in Bezug auf die öffentliche Debatte haben, ist, dass der Staat in diesen Fragen einen gewissen Vertrauensvorsprung auf die Versicherungen hat, wie Abbildung 13 zeigt.

Erdbeben in der Schweiz

Vertrauen in Akteure bei der Erdbebenvorsorge (Abb. 13)

«Wem vertrauen Sie, wenn es um die Vorsorge gegen Erdbebenschäden geht?»



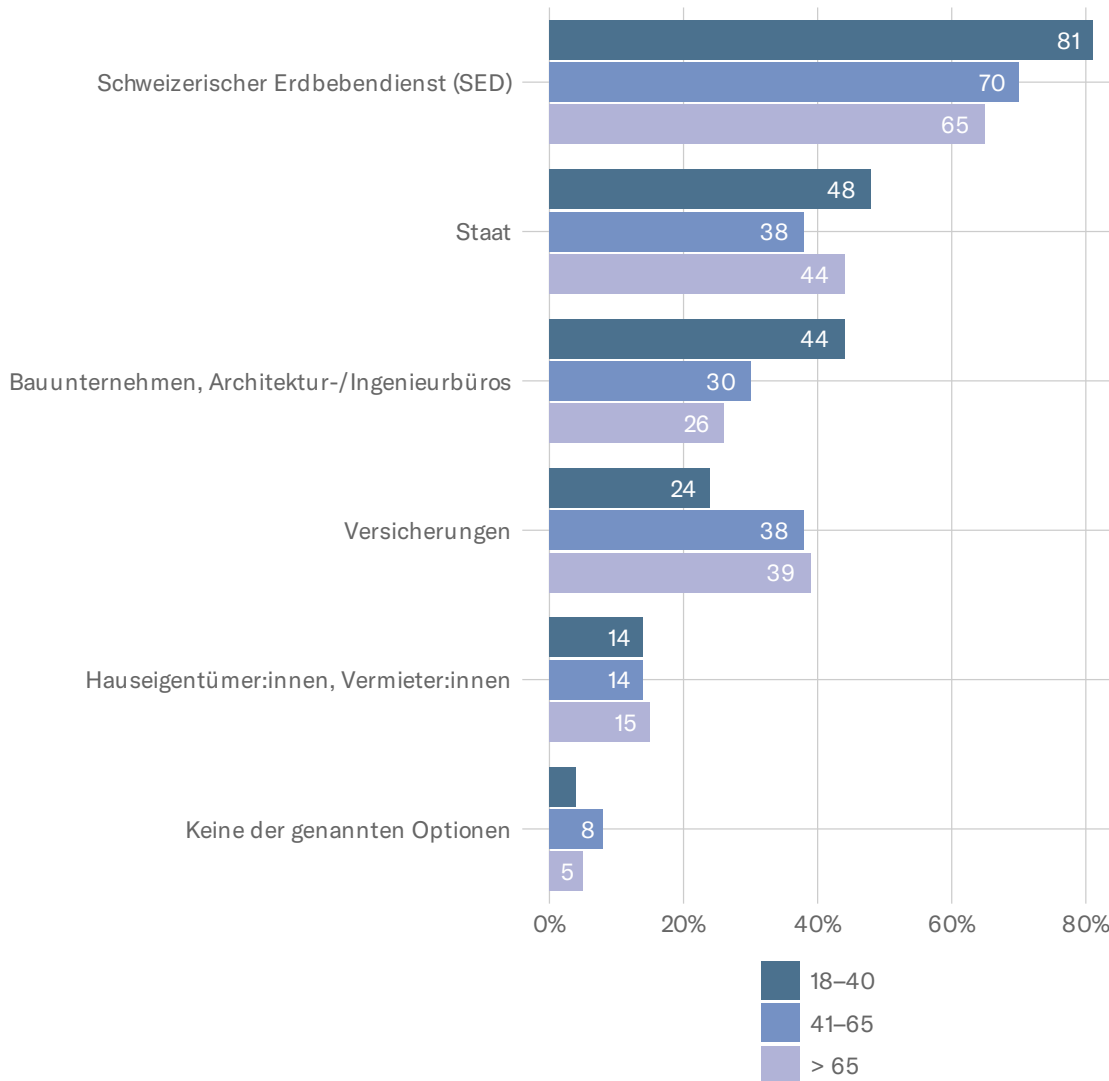
Am meisten Menschen vertrauen dem schweizerischen Erdbebendienst beim Thema Erdbeben. Dieser wird sich allerdings kaum zu politischen Fragen betreffend die Absicherung gegen Erdbebenschäden äussern. Dahinter folgt bereits der Staat, mit 42 Prozent, acht Prozentpunkte vor den Versicherungen. Dementsprechend wird es für die Versicherungsdienstleister möglicherweise schwieriger, ihre Argumente überzeugend darzulegen als für die Befürworterinnen und Befürworter der staatlichen Lösung Eventualverpflichtung.

Etwas besser ist das Image der Versicherungen bei älteren Menschen (Abb. 14). Dort liegen Staat (44%) und Versicherungen (39%) deutlich näher beieinander. Am klarsten ist der Unterschied bei jüngeren Personen. Doppelt so viele Junge vertrauen dem Staat (48%) wie den Versicherungen (24%).

Erdbeben in der Schweiz

Vertrauen in Akteure bei Erdbebenvorsorge – nach Alter (Abb. 14)

«Wem vertrauen Sie, wenn es um die Vorsorge gegen Erdbebenschäden geht?»



Zusammengefasst kann gesagt werden, dass die Bevölkerung aktuell noch wenig über die Eventualverpflichtung weiss und das Thema noch schwach politisiert ist. Nach einer ersten kurzen Erklärung des vom Bundesrat ausgearbeiteten Modells zieht eine Mehrheit im direkten Vergleich eine klassische Versicherungslösung der Eventualverpflichtung vor.

4.2 OBLIGATORISCHE VERSICHERUNGSLÖSUNG

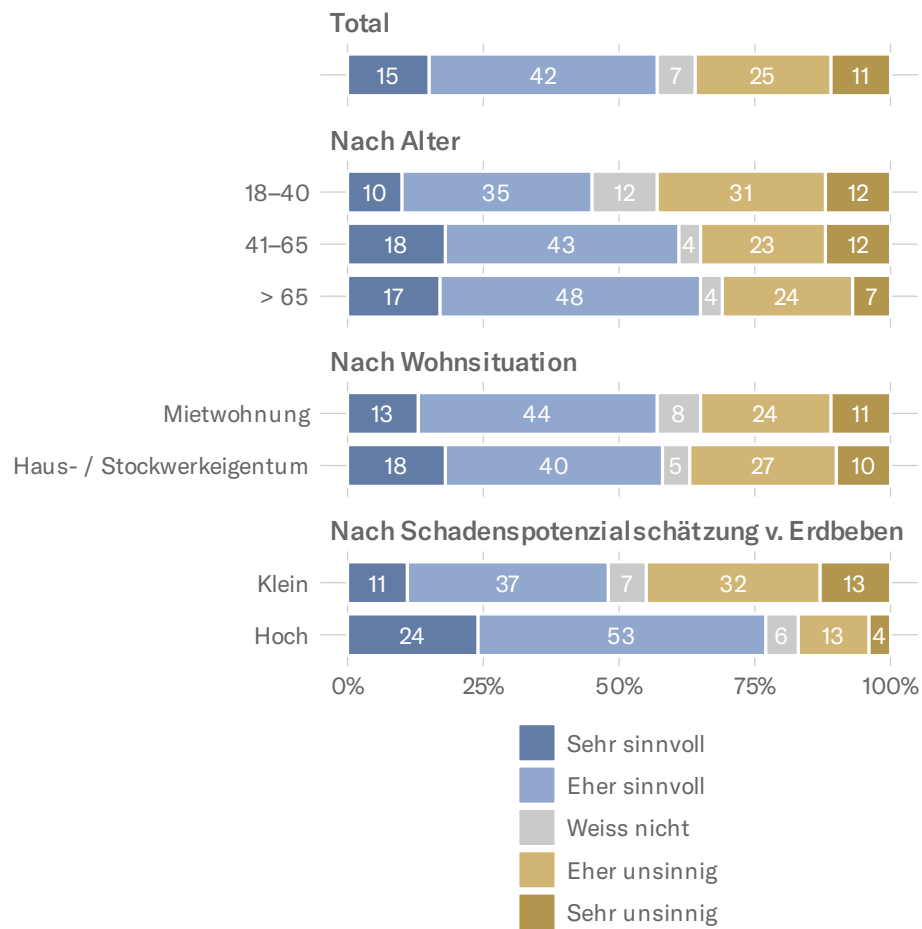
Die Einführung einer obligatorischen Erdbebenversicherung stellt neben der Eventualverpflichtung eine weitere Option dar, um eine bessere finanzielle Absicherung gegen Erdbebenschäden zu gewährleisten. Allerdings hat sich dieses Modell in der Schweiz trotz mehrerer Anläufe bisher nicht im parlamentarischen Prozess durchsetzen können – weder auf nationaler noch auf kantonaler Ebene.

In der Schweizer Bevölkerung hingegen ist aktuell eine Mehrheit dieser Option gegenüber tendenziell positiv eingestellt (Abb. 15). 57 Prozent finden eine obligatorische Erdbebenversicherung für Hausbesitzerinnen und -besitzer sehr oder eher sinnvoll. 36 Prozent finden den Vorschlag sehr oder eher unsinnig.

Erdbeben in der Schweiz

Bewertung obligatorische Erdbebenversicherung (Abb. 15)

«Wie bewerten Sie den Vorschlag einer obligatorischen Erdbebenversicherung für Hausbesitzerinnen und -besitzer?»



Die obligatorische Erdbebenversicherung ist unter älteren Personen etwas beliebter (65%) als unter jüngeren (45%). Wenig überraschend sprechen sich Befragte deutlich häufiger für eine obligatorische Erdbebenversicherung aus, wenn sie das Schadenpotenzial von Erdbeben in der Schweiz als hoch einschätzen (77%), als wenn sie denken, das Schadenpotenzial sei gering (48%). Die Wohnsituation macht hingegen kaum einen Unterschied.

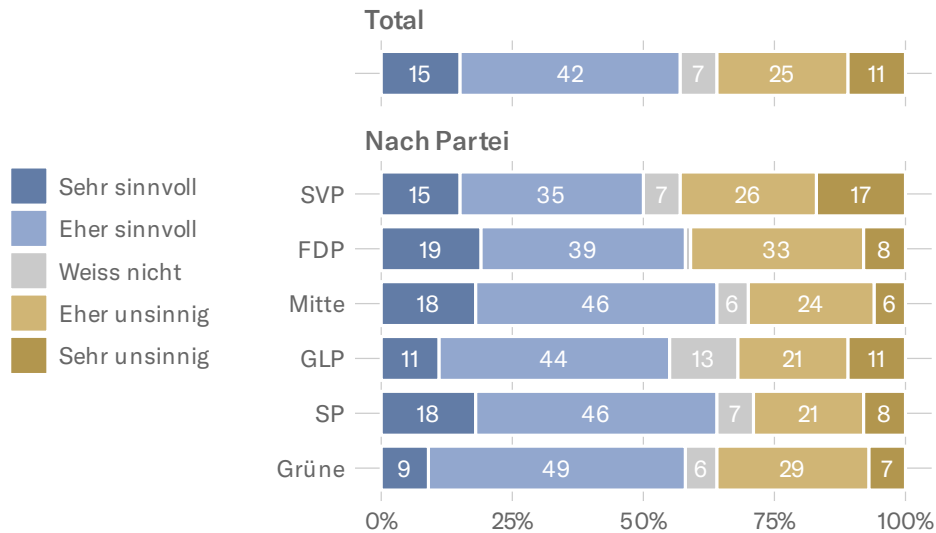
Auch in dieser Frage sind die Unterschiede zwischen den Parteianhängerschaften eher klein (Abb. 16). Bei allen Parteien findet mindestens die Hälfte ihrer Anhängerinnen und Anhänger die obligatorische Erdbebenversicherung sinnvoll. Am häufigsten positiv eingestellt sind Personen, die der SP oder der Mitte

Erdbeben in der Schweiz

nahestehen. 64 Prozent von ihnen finden die Idee sehr oder eher sinnvoll. Dahinter folgen die Anhängerschaften von FDP (58%), Grünen (58%), GLP (55%) und SVP (50%).

Bewertung obligatorische Erdbebenversicherung (Abb. 16)

«Wie bewerten Sie den Vorschlag einer obligatorischen Erdbebenversicherung für Hausbesitzerinnen und -besitzer?»



Angesichts der geringen Unterschiede zwischen den Parteien wird klar, dass es auch bei diesem Vorschlag – ebenso wie bei der Eventualverpflichtung – noch viel Spielraum für Akteure hat, um den Vorschlag sowie die Vor- und Nachteile in der öffentlichen Debatte zu definieren.

Sollte sich das Parlament auf eine nationale Lösung für die finanzielle Absicherung gegen Erdbebenschäden einigen – sei es die Eventualverpflichtung oder doch noch eine obligatorische klassische Versicherung – würde sich die Bevölkerung in jedem Fall dazu äussern, denn beide Lösungen erfordern eine Verfassungsänderung. Spätestens dann wird auch die Politisierung des Themas in der Bevölkerung zunehmen.

Datenerhebung und Methode

Die Datenerhebung fand zwischen dem 28. November und 6. Dezember 2024 statt. Die Grundgesamtheit der Befragung bildet die sprachlich integrierte Wohnbevölkerung der Deutschschweiz und der französischsprachigen Schweiz. Die Befragung erfolgte online. Die Befragten wurden via Online-Panel von Sotomo rekrutiert. Nach der Bereinigung und Kontrolle der Daten konnten die Angaben von 1525 Personen für die Auswertung verwendet werden.

Da sich die Teilnehmenden der Umfrage selber rekrutieren (opt-in), ist die Zusammensetzung der Stichprobe nicht von vornherein repräsentativ für die Grundgesamtheit. Um repräsentative Resultate zu erhalten, wird den Verzerrungen in der Stichprobe mittels statistischer Gewichtungsverfahren entgegengewirkt. Die Gewichtung erfolgt dabei mittels IPF-Verfahren (Iterative Proportional Fitting). Zu den Gewichtungskriterien gehören Geschlecht, Alter, Bildungsgrad, Wohnsituation und Parteizugehörigkeit. Dieses Vorgehen gewährleistet eine hohe soziodemografische Repräsentativität der Stichprobe. Der Stichprobenfehler, wie er für Zufallsstichproben berechnet wird, lässt sich nicht direkt auf gewichtete opt-in Umfragen übertragen. Die Repräsentativität dieser Befragung ist jedoch vergleichbar mit einer Zufallsstichprobe mit einem Stichprobenfehler von $\pm 2,5$ Prozentpunkten. Bei Auswertungen nach Merkmalen wie der Parteizugehörigkeit ist der statistische Fehlerbereich aufgrund der geringeren Fallzahlen grösser.

